

Predigtdienst

Erntedankfest

Deuteronomion (5.Mose) 8,17-18

ERINNERN UND DANKEN

17 Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, **8** ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, **9** ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt. **10** Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. **11** So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen. **12** Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst **13** und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, **14** dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, **15** und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen **16** und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte. **17** Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. **18** Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir feiern heute miteinander Erntedank. Inmitten eines sehr schwierigen Jahres, das unendlich viel Leid über die Menschen in der Ukraine, Äthiopien und Pakistan gebracht hat, Leid, das – blicken wir auf den Krieg in der Ukraine auch uns mit betrifft.

Heute ist Erntedank-Tag: Ein Tag, der uns besonders in den guten Jahren nicht vergessen lassen soll, wem wir die Güter unseres Lebens verdanken. Aber auch in den schwierigen Jahren dürfen wir nicht zu danken vergessen, damit unsere Seele nicht von Hader und Bitterkeit zerstört wird.

Rückblick und Ausblick

Dankbarkeit im Leben hat immer mit Rückblick auf das Bisherige und Ausblick auf die Zukunft zu tun.

Auch Mose schaut am Ende seines Lebens gemeinsam mit dem Volk voraus ins Gelobte Land, „in dem Milch und Honig fließen wird.“ – steht mit ihnen am Ende eines langen Weges an der Schwelle der von Gott verheißenen Heimat.

Hinter ihnen liegen die Knechtschaft in Ägypten, der Gottesberg Horeb – und auch noch 40 Jahre Wanderschaft durch die Wüste.

Vor ihnen liegt der Schritt in die Freiheit. In das Land, das Gott für sein Volk ausersehen hat. – Mose weiß: Hier gibt es Leben in Fülle und vor allem Leben in Frieden und Wohlstand. Jede und jeder hat genug und kein Nachbar macht dem anderen seinen Besitz, seine Wasservorräte, sein Territorium oder seine Bodenschätze streitig. Aus behauenen Steinen werden die Menschen Mauern, Türme und Häuser bauen können: ein Leben in Sicherheit wird anbrechen. Not und Entbehrungen werden der Vergangenheit angehören.

Wie selbstverständlich haben auch wir den Frieden in unserem Land, den Frieden in Europa in den letzten Jahren empfunden. – Viel zu selten haben wir dafür gedankt, dass wir in Frieden und Sicherheit leben dürfen.

Und wie leicht haben die Menschen sich in den Zeiten des Wirtschaftsbooms ihren Wohlstand selbst zugeschrieben. Haben darüber den Geber allen Lebens vergessen.

Diese Gefahr sieht Mose auch für sein Volk: Wie werden sie die Prüfung durch Besitz, Herrschaft und Macht bestehen? Werden sie sich die Dankbarkeit bewahren können oder sich das gute Leben schon bald selbst zuschreiben?

Für die Generation der Kriegs- und Flüchtlingskinder war und ist das noch anders. Sie haben die Schrecken und das Grauen des Krieges am eigenen Leib erlebt und nicht vergessen. Sie haben oftmals alles verloren und waren dankbar für ihr blankes Überleben, für einen kleinen Schlafplatz in der Scheune oder Baracke, für einen Kanten Brot oder ein freundliches Wort. Jeder Tag, der aus der Hölle in die Freiheit führte, wurde als ein Wunder erfahren.

So fühlten sich in diesem Jahr unzählige Flüchtlinge aus der Ukraine, die mit einer kleinen Tasche, den müden Kindern auf dem Arm, endlich an der Grenze zu Polen, der Slowakei oder in Deutschland angekommen sind. – Sie haben ihr altes Leben auf einen Schlag verloren. Ihr Weg gleicht der Wüstenwanderung des Volkes Israel.

Es ist ein Weg ins Ungewisse verbunden mit unzähligen Gefahren und Sorgen. Aber zugleich waren und sind die Menschen dankbar für eine freundliche Geste, für eine warme Suppe oder für einen ruhigen Schlafplatz oder sogar eine Wohnung.

Die fetten sind vorbei

Wenn Mose sein Volk an ihre Wüstenzeit erinnert, dann tut er es als Ermahnung gegen das Vergessen: „Erinnert Euch daran, wie Gott Euch in schweren Zeiten beigestanden hat. Gott hat euch auch in der Wüste mit dem Nötigen versorgt. Euch vor Gefahren beschützt! – Wenn ihr einst reich sein werdet, erinnert euch an eure Armut! So werdet ihr nicht überheblich! So bleibt ihr ein Leben lang dankbar!“

Die Kriegsgeneration hat sich immer die lebendige Erinnerung an die Zeiten von Mangel und Not erhalten. Manche Kinder und Enkel mochten das schon gar nicht mehr hören: „Man schmeißt doch kein Brot weg!“, „Lass doch das Wasser nicht laufen!“, „Das muss man doch noch nicht wegschmeißen. Das kann man doch noch verwenden.“

Viel schwieriger ist es da für uns Heutige. Als eine der stärksten Wirtschaftsnationen der Welt haben wir in diesen Jahren gleich mehrere Erschütterungen zu verkraften: Die Klimakrise, die Coronakrise, den Krieg in Europa.

Nichts ist mehr sicher: Das Klima auf unserer Erde und die Zukunft des Planeten ist bedroht. Preise für Öl, Gas und Benzin steigen, aber auch für Weizen und vieles andere mehr. Die Coronakrise hat uns viel abverlangt, manche Branchen geschwächt – manche haben es nicht überlebt.

Und ja: Wir müssen tiefer in die Tasche greifen – für Energie, für die Verteidigung, für unsere Lebenshaltungskosten ... Langsam dämmert uns: „Die fetten Jahre sind vorbei!“ – Das fällt schwer. Aber gerade diese Zeit lädt uns ein, die Haltung der Dankbarkeit wieder neu einzuüben.

Denn ja: Nichts ist selbstverständlich. Alles, was ich habe, kann ich auch wieder verlieren. Ich habe darauf keinen Anspruch. Bleibt es mir erhalten, dann sollte ich dankbar sein und es teilen.

Die Dinge und Geschenke meines Lebens wertschätzen: Der Wohlstand, die Gesundheit und der Erfolg sind nur für einige Jahre geliehen. Sind etwas, das mir nicht einfach zusteht. Sondern bleiben Geschenk Gottes.

Das Tischgebet

„... und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben ...“

Das Tischgebet ist ein wichtiger und schöner Brauch. Es macht mir bewusst, wem ich eigentlich die Nahrungsmittel und die Mahlzeit verdanke.

Interessant ist da die jüdische Praxis, erst nach dem Essen das Tischgebet zu sprechen: „... und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben ...“

Denn ja: Der satte Mensch vergisst zu schnell, wem er eigentlich die Speisen auf seinem Tisch, die Gesundheit, das Zusammensein in Sicherheit und Frieden verdankt ...

Danke ich jedoch, bleibe ich in Beziehung zu Gott. Dann lebe ich nicht nur von meinem Brot und Wohlstand allein. Sondern auch aus der Quelle des Lebens.

Danke ich, bleibt meine Seele gesund. Bekommt mein Leben eine Richtung. Danke ich, werde ich frei zur Antwort auf Gottes Liebe, „die jedem Morgen neu ist.“

Amen.